

COPIA,

Eines durch den Grafen von Melford zu Paris
an den Grafen von Peth, des Prinzen von Wallis
Gouverneur zu St. Germain,

Beschriebenen Brieffs/

Welcher / nachdem er im Posthause in Lambartstreet zu
Londen entdeckt / und dem Englischen Parlament communiciret/
von selbigem öffentlich zu drucken befohlen worden.



Mein werthester Bruder!

Sieith dem ich euch versprochen / dasjenige schriftlich
zuzustellen / wovon wir wegen Ermangelung der
Zeit nicht völlig miteinander reden können / habe
ich mich in der Morgenstunde dabey begeben / damit mein
Brieff / falls sich ein Bothe finde / fertig seyn möchte.

Ich erzehle diesem nach / was ich zu Versailles gehöret /
wie auch die günstige Audienz / so ich bey Madame de Main-
tenon gehabt ; wofür ich bitte meine sehr unterthänigste
Dancfsagung bey der Königin abzulegen / selbige auch zu bit-
ten / so gütig seyn / und nebst Dancfsagung an der Madame
de Maintenon, von selbiger zu vernehmen / was in dieser Sa-
che geschehen könne ; so der Königin dann sehr lieb seyn wird.

Ich vermeide auch unter andern Dingen / von der
grossen Flotte / welche der König diesen Sommer aufzuschic-
ken gesinnet / wozu dann die Ordres schon gegeben / das
Geld bereit / die Magazine angefüllet / und jeder / so dazu
gebrauchlich / in seiner Arbeit beschäfftiget ist.

Da dann nicht zu zweiffeln / daß die Flotte nicht eine
lange Zeit / ja den ganzen Sommer über in der See seyn
solte / weil die Teutschen die ibrige nicht ausschicken dürfen /
bevor die Englische fertig / sie auch noch grosse Raths- Pfla-
gungen vermindern / ehe sie / ob sie schon den Willen haben /
in dem Stande / umb etwas auszurichten seyn werden ;
und ist noch die Frage / ob sie auch des Willens sind ?

Der König / hat immer eine so gute Gelegenheit der
Zeit /

Zeit / falls er nur diesem König glauben kan / daß seine Sachen gewißlich also beschaffen / wie sie igo gefunden werden. Aber das ist ihm sehr beschwerlich.

Der König und die Königin haben mehrer Freyheit bey dem König / und bey Madame de Maintenon, als jemand in der Welt; doch solte man auch einige Ministres finden / die so eigentlich Beweis und Ursach / von welchen Ihr Majestäten nicht so deutliche Erklärung geben können / darlegten / umb die Nothwendigkeit und Leichtigkeit zu Wieder-Einsetzung des Königs vorzustellen / weil solches zur Glorie ihres Königs und zu dem Vortheil des Gottesdienstes gereichen würde.

Wie aber solches geschehen müsse / sind Ihre Majestät klug genug / umb solches zu überlegen / und achte ich es vor mir unnöthig / mich tieffer damit hinein zu begeben / doch ihre Freunde insgemein / welche in diesem Stücke nicht die Helffte dessen wissen / so ich weiß / halten dafür / daß solche Sache durch einen Protestantischen Minister, der langsam von Gemüth / über dem ein Feind von Frankreich / mit Republicanischen Gründen eingenommen / nicht ausgeführet werden könne / welcher vielmehr des Königs Wieder-Einsetzung / durch eine andere Macht / als die von dem Volk von Engeland / auf Capitulationen und Bedingungen / verhin dern würde. Daß Monsieur Carrel dazu geschickt sene / wird niemand zweiffeln / selbiger aber wird sich mit einem andern / weil er das meiste auszuführen / nicht betrauen.

Demnach hat der König solches Spiel nicht anders zu spielen / als durch diese würdige Versohnen: nemlich der Parthey von der wahren Kirche von Engeland / die Catholischen / und den Grafen von Arran, von welchen jeder ich insonderheit etwas sagen will. Der König kan sicherlich glauben / daß die Parthey von der wahren Kirche von Engeland
eines

eines der fürnehmsten Häupter / weil der Bischoff von Nor-
wich so lange geschwiegen / so können auch Ihre Majestäten
erwegen / von was Wichtigkeit der Französische Hoff ihre
Beypflichtung zu den König / (Ich meine die nicht schwe-
rende Geistlichkeit /) in dem Fall einer Landung geurthei-
let habe.

Derhalben muß die Gewinnung aber künstlich versu-
chet werden / um wieder in die Correspondenz zu kommen/
um alle Hinderung auß dem Wege zu räumen; und ob es
schon öftters vor Souverainen / welchen man sonst ohne
Vorbehalt gehorsam seyn muß / was zu hart scheint / um
sich nach dem Humeur der Unterthanen zu richten / so weist
es doch öftters die Vorsichtigkeit / daß sie / wann sie ohne
Benachtheilung dero Sachen nicht zu thun vermögen / was
sie wollen / sie dennoch das thun / was sie können / mit Erwe-
gung der Fabel von dem Hunde / welcher das Wesen vor
dem Schatten verlohrt.

Was die Versicherung der nicht schwerenden betrifft/
als der beste und ehrwürdigste Theil der Englischen Kirche/
so werden zu dieser Zeit dieselbige am dienlichsten seyn / umb
Francreich / zu Unternehmung dieser grossen Sache / zu be-
herreden / dann ohne ihr eigen gegebenes Vorbild bey einer
Landung / wie auch dero Predigen und Schreiben an das
Volk / daß dero Gottes-Dienst in Gefahr sey / es gewiß und
sicher ist / daß sie besser als einige andere wissen / was die Kir-
che von Engeland insgemein zu des Königs Dienst thun
wolle / und wird ihnen / so sonst alle Gefahr lauffen / bey
dem Französischen Hoffe / wie ich denn selbst befunden / be-
ßer denn jemand anders geglaubet werden.

Die Catholische und andere / von dem Unglücklichen
König Verbundene betreffend / so werden selbige zwar /
gar zu grosse Gewogenheit gegen mich zu haben / und also
ohne

ohne Gebrauch vor dem König zu seyn/ geurtheilet werden;
Ich kan aber frey sagen/ daß solches Unternehmen die besten
Federn in seinem Flügel sey / und sowol bey ihm als dem
Französischen Hoff so billig geachtet/ daß sie sagen/ fallß die-
ser und der andere Articul, die Geisslichkeit betreffend / klar
vorgestellt werden könnte / Sie mit dem König concurriren
würden / um in Engeland einzufallen; wie sie denn aus 7.
Regimenter Reuter und Dragoner bestehen; auch dero
Waffen / Trompeten / Heerpauken / Standarten ic. alle
bereit und in Sicherheit; die Mannschafft aufgezeichnet/
dero Officiere erwöhlet / die Compagnie 20. Mann starck
wären / die Compagnien ferner in ein gut Land auf einer ge-
wissen Distanz voneinander liegen / und sich nebst den Pfer-
den leicht montiren könten.

Welche nun die Grösse und den Nutzen dieser Unter-
nehmung nicht ersehen können / tadeln die eilige Ausführung
derselben; zugleich sind auch einige Kirch-Bediente nicht gut
befunden/ um daß sie ganz ungehorsamlich getrachtet / den
Anschlag zu offenbahren; doch wünsche ich/ vor alles zu glau-
ben/ daß ihr kein ander Argument, als dieses / an dem Fran-
zösischen Hoff zu gebrauchen habet/ und falls ihr es bey selbi-
gem klar darthun könnet / wie schon einige Jahre her früher
geschehen sollen / so habe ich in diesem Sommer grosse Hoff-
nung auf dieses Vorhaben. Lasset derhalben auch den König
auf die Versprechungen des Französischen Hofes acht ha-
ben / welche nur angefrischet werden müssen; Dann so je et-
ne Landung in Engeland zeitig/ so muß solches geschehen/ ehe
die Englische in den Waffen; wozu sie aber nicht gelangen
können / bevor das Parlament den Krieg resolviret / und
wenn man die wenige Troupen in Engeland betrachtet / wie
auch die unserige für Soldaten hält / so gedencet nur / was
für eine Diversion es seyn würde.

Es ist derhalben nicht nöthig/ von diesem Artikel mehr zu reden/ biß ich wisse/ ob Ihre Majestät so gute Gedanken/ als ich/ von dieser Unternehmung haben. Und wenn deme also/ so werde ich schon wissen/ was ich achte nothwendig gethan zu werden; im widrigen aber/ werde ich der Mühe spahren.

Was den Grafen von Arran belanget/ so wird es höchst nützlich seyn/ mit ihm Verständnuß zu halten. Er wird niemand haben/ da - - - - kan an den Tag bringen. All das seinige ist fest/ und muß derselbe klug seyn/ der mit ihm handeln will.

Ich halte es vor des Königs Dienst besser/ daß die Hof-Parthen in dem Parlament von Schottland/ auf die Manier/wie sie es außgeführt/die Oberhand behalte/ als daß die Land-Parthen dazu gelangen/ weil der Widerstand die Wäßer nur größser machet/ und so lange der Land-Parthen der Muth nicht benommen ist/ gewinnet sie mehr Grund in dem Königreich/ als sie in der Regierung verliehret/ derhalben der Widerwille gegen der Regierung nur zunehmen wird; und mag ein jeder von dieser Nation insgemein urtheilen/ daß selbige einer andern Meynung/ als vorgedachtes Parlament/ oder auch ein diese Nation vorstellender Presbyterianischer Hauffe: Dann wann bey selbiger ein so grosser Widerwille gegen die Regierung ist/ was würde nicht in einem freyen Parlament seyn/ dergleichen sich der P. von O. zu beruffen/ nimmer unterstanden.

Weil dann diese Nation, oder zum wenigsten ein grosser Theil derselben/ dieser Regierung so zuwider/ so ist es hochnöthig/ daß der Graf von Arran wisse/ was ihm im Fall einer Landung in Engeland zu thun/ oder ob er nebst seinen Freunden/ zu ihrer eigenen Erhaltung und Beschirmung/ einen Aufstand machen solle.

Die Armee/ welche uns wol getwogen ist/ wie auch allezeit gewesen/ kan durch Geld gewonnen werden/ und kan dergleichen wenigens sie zu etwas grosses bringen. So sollen auch die abgedancfte Trouppen mit eingewickelt werden/ welcher Officirer uns zugethan sind.

Die besetztigten Städte sollen von uns versichert / und in Gegenwehr gebracht/ wie auch ohne Unkosten fortificiret werden.

Um diß alles nun aufzurichten / dazu wird eine kleine Summa / zum wenigsten ein Theil davon / womit der Anfang gemacht / erfordert werden. Worauff/ wie auch auf dem Commando er Hoffnung machen muß.

Wie nun dieses allein die Hauptstücken sind/ umb darum insgesamt und besonders ein mehrers zu reden / so muß man nicht denken/ daß dieser Brief einen endlichen Schluß erfordere. Dann unter den Ursachen es geschehen können/ daß ich meine Gedancken veränderte / oder darin besetztigt würde/ und etwas ferner sehe.

Welches mich denn wiederum zweyer Dinge erinnert/ die nothwendig seyn / um die Sachen auf einen rechten Fuß zu bringen:

Erstlich/ alle Hinderungen aus dem Wege zu räumen/ und alle verdächtige Personen nach Champagne oder Burgundien zu dero Belieben zu versenden.

Das andere ist höchst-nützlich/ sowohl vor Ihre Majestäten als den Prinzen / eine solche Anzahl qualificirter Personen zu verordnen / mit welchen wir in ihrer Majestät Gegenwart reden / und freymüthig umgeben / wie auch vorstellen können / was zu ihrer Majestät Diensten nöthig erachtet wird.

Was das Erste belanget / so wird es zu deß Königs A-
stime beydes an den Römischen / als Französischen Hoffe /
und

und bey allen dero getreuen Freunden / vieler Ursachen wegen dienen.

Das andere aber betreffend / so kommt solches mit der Redens-Art überein: In Vielheit der Råthe ist Verstand.

Nichts ist so gefährlich / als erst einen festen Schluß zu nehmen / und dann Gegenrede zu hören / gleich der Schlange / so ihre Ohren verstopffet vor den Beschwerer ; Sie lasset sich nimmer so süß beschweren. Reden gegen einen genommenen Beschluß / beleidigen nur / und zwar je mehr Krafft sie haben / dahingegen die Reden vor dem genommenen Schluß ihre Krafft / nicht die Auswirkung der Dartzthenlichkeit haben / und von einer Vorsichtigkeit und Billigkeit entstehen.

Falls ich nun etwas vergessen / so ist es nicht aus Ermangelung des Verstandes / oder mit Willen geschehen / sondern ich bitte /: Ihro Majestät zu versichern / daß dieses nicht aus eitelem Trieb / sondern zu Ihro Majestät Diensten / die ich stets für Augen habe / gethan. Verbleibe indessen

Mein werthester Bruder

Ratis den 13. Febr. 1701.

Euer dienstwilliger.

P. S. Aus Engeland sind noch keine Brieffe / auf welche ich doch / weil sie mir versprochen / warte. Ich vergesse noch zu sagen / daß die Zeits Gelegenheit so lange müsse beobachtet werden / als der Französische Hoff von des Prinzen von Orange Verrätheren einen bösen Argwohn hat / so neulich in dero Händen entdeckt worden.